

GITARREN-ATELIER

Christof Hanusch

Auguststr. 63

10117 Berlin

Germany

Tel: 0049 (0) 30 282 57 08

Expertise zur:

Terzgitarre

Wiener Modell

Markneukirchen um 1830

Christian Friedrich Martin zugeschrieben



Zustand:

Restaurierung 2023 von Gabriele Lodi, Carpi. Der Steg wurde neu verleimt, diskantseitig Verzierung am Ende ersetzt, fehlende Bünde ersetzt.

Das Instrument befindet sich nach der Restaurierung in einem sehr guten Zustand. Auffällig für das Alter der Gitarre sind der gute Erhaltungszustand des einteiligen Bodens und der Zargen. Die helle Farbe des Boden- und Zargenholzes mit beinahe unberührten Lack-Oberflächen sowie die gut erhaltene Lackierung des Halses lassen darauf schließen, dass die Gitarre nicht stark bespielt worden ist.

Besonderheiten:

Auf der mittleren Bodenleiste findet sich mit Blickrichtung zum Halsklotz ein mit Tinte geschriebenes Monogramm „E. D.“. Die wiederholte Strichführung lässt vermuten, dass die Signatur erst später eingebracht worden sein könnte. Dass die Schrift auf dem Kopf steht, spricht ebenfalls für diese These. Auf dem gegenüberliegenden Bodenbalken findet sich ein mit Bleistift gekritzelt „D“. Es ist auszuschließen, dass es sich hierbei um Signaturen des Herstellers handelt.



Signaturen auf den Bodenbalken

Modell und Zeitstil (Zeitraum der Entstehung):

Bei diesem Wiener Modell handelt es sich um eine Terzgitarre mit einer Saitenmensur von 562 mm (Stimmung eine kleine Terz höher als normal).

Der Verzicht auf mechanische Teile (Halsschraube, Mechanik) deutet darauf hin, dass die Gitarre dem unteren bis mittleren Preisbereich zuzuordnen ist. Trotzdem handelt es sich um ein ausgezeichnetes Instrument, die gediegene Ausführung spiegelt die Arbeitsweise eines geschickten und routinierten Handwerkers. Die Gitarre zeigt sowohl in ihrer Konstruktion als auch in der handwerklichen Ausführung einen sehr hohen Standard und könnte für einen professionellen Spieler bestimmt gewesen sein.

Die Modellform sowie die konstruktiven und gestalterischen Merkmale sprechen für eine Entstehungszeit um 1830. Für eine nähere Bestimmung des Herstellungszeitpunktes wäre eine dendrochronologische Analyse des Deckenholzes zu empfehlen.

Untersuchungen der Decken ähnlicher Gitarren – höchstwahrscheinlich aus derselben Werkstatt – bestätigen indirekt die Datierung des hier vorliegenden Instrumentes auf etwa 1830.

Lokalstil - Herstellungsort:

Obwohl Modellform und Konstruktion der Wiener Schule zuzuordnen sind, sprechen verschiedene Anhaltspunkte dafür, dass die Gitarre nicht in Wien gebaut worden ist. Das erste Indiz für diese Vermutung ist das Fehlen eines Hersteller-Zettels. Die Kennzeichnung von Gitarren war in Wien allgemein übliche Praxis und Grundvoraussetzung für die Positionierung der ortsansässigen Hersteller in einem umkämpften Markt. Dass selbst hochwertige Gitarren nicht signiert wurden, ist dagegen ein signifikantes Merkmal des Gitarrenbaus im sächsischen Vogtland.

Beim Boden- und Zargenholz — mit schmalen Flammen und weiten Jahren — handelt es sich höchstwahrscheinlich um vogtländischen Ahorn. Die Verwendung dieses Holzes wäre für eine an der Donau hergestellte Gitarre absolut untypisch.

Die Beleistung und die inneren Konstruktion zeigen die Bauweise in Wiener Art, die spezifische Ausarbeitung spiegelt jedoch individuelle konstruktive Ansätze und handwerkliche Eigenheiten. Diese Abweichungen sowie einige individualstilistische Merkmale lassen ebenfalls vermuten, dass das Instrument in einer vogtländischen Werkstatt entstanden ist.

Anmerkung: In der Zeit zwischen 1810 und 1830 entstanden im Vogtland eine große Anzahl von Instrumenten, die aufgrund ihren konstruktiven und gestalterischen Elemente kaum von echten Wiener Gitarren zu unterscheiden sind. Die enge Verwandtschaft der vogtländischen und der Wiener Schule des Gitarrenbaus erklärt sich aus der Tatsache, dass nicht wenige junge Männer aus dem sächsischen Vogtland nach Wien gingen, um dort in den namenhaften Werkstätten das Handwerk des Gitarrenbaus zu erlernen. Durch den dadurch praktizierten direkten Austausch von handwerklichem „know how“ zeigen sich bei vogtländischen und Wiener Gitarren bis nach 1830 oft zum Verwechseln ähnliche lokalstilistische Merkmale.

Bei dem hier begutachteten Instrument fallen insbesondere Ähnlichkeiten mit Gitarren von Johann Anton Stauffer auf. Solche Gemeinsamkeiten weisen im Normalfall auf einen unmittelbaren handwerklichen Austausch und eine direkte Zusammenarbeit zwischen den Handwerkern einer Werkstatt hin. Die Übereinstimmungen sprechen demzufolge dafür, dass die Gitarre von einem Gitarrenbauer stammt, der höchstwahrscheinlich auch in der Stauffer-Werkstatt. Das Fehlen eines Herstellerzettels spricht dafür, dass der Handwerker schon wieder im Vogtland lebte, als die Gitarre entstanden ist.

Die Zuschreibung an Christian Friedrich Martin (1896–1873):

Die oben ausgeführten Zusammenhänge sowie einige signifikante konstruktive und individualstilistische Merkmale begründen eine plausible Zuschreibung an Christian Friedrich Martin.

1. Zuordnung zu einer bestimmten Schule und Arbeitsumfeld

Konstruktiv und formal ist das Instrument eindeutig der Wiener Schule des Gitarrenbaus zuzuordnen. C.F. Martin lernte den Gitarrenbau in Wien bei Johann Georg Stauffer und arbeitete danach noch mehrere Jahre in dessen Werkstatt.

Bestätigt wird die Hypothese durch Ähnlichkeiten mit Gitarren von J.A. Stauffer (der Stauffer-Sohn, geb. 1805, lernte vermutlich zu der Zeit in der Werkstatt als C.F. Martin dort Vormeister war) und Johann August Paulus (Markneukirchen 1806–1870, ebenfalls Ausbildung in der Stauffer-Werkstatt)

2. Abgleich mit biografischen Daten des vermuteten Handwerkers

Zeitstil, konstruktive Merkmale und die Ähnlichkeiten mit anderen Instrumenten passen perfekt zu den biografischen Eckdaten von Christian Friedrich Martin und seinem Arbeitsumfeld.

- Langjähriger Aufenthalt in Wien und zeitweise Niederlassung in Markneukirchen

zwischen (vermutlich) 1925 bis 2. Jahreshälfte 1833 (Ausreisegenehmigung vom 25. August 1833)

- Entstehungszeitraum der Gitarre um 1830, Entstehungsort Markneukirchen

3. Vergleich mit signierten Gitarren desselben Meisters

Unabdingbare Voraussetzung für die namentliche Zuschreibung einer Gitarre an eine bestimmte Person ist die Existenz von signierten oder/und als authentisch nachgewiesenen Instrumenten eben dieses Gitarrenbauers. Von C.F. Martin gibt es, soweit bisher bekannt, vor seiner Zeit in New York keine signierten Instrumente, erst als er versuchte sich dort als Händler einen Namen zu machen, übernahm er die Praxis der Kennzeichnung, um seine Instrumente werbewirksam zu vermarkten. Vergleiche mit diesen Instrumente zeigen signifikante Übereinstimmungen von konstruktiver und gestalterischen Elementen. (Siehe Anhang)

4. Handwerkliche Details, die den spezifischen Individualstil des Meisters repräsentieren

Neben der Erfüllung der Grundkriterien (Punkt 1. - 3.) gründet die Zuschreibung des Instrumentes an C.F. Martin hauptsächlich auf den verschiedenen individuellen und unverwechselbaren Merkmalen, die als handwerkliche Signaturen dieses Meisters gelten können. Die Gitarre zeigt verschiedene signifikante Übereinstimmungen mit frühen signierten Instrumente aus Martins New Yorker Zeit.

Diese Gitarren sind als „Missing Links“ zwischen den New Yorker Gitarren C.F. Martins, seiner Zeit in der Stauffer-Werkstatt und den von ihm in Deutschland anonym gebauten Instrumenten zu sehen.

Neben dem Duktus und der Qualität der handwerklichen Ausführung insgesamt machen machen mehrere charakteristische Merkmale eine Zuschreibung an C.F. Martin plausibel:

- Die Spezielle und ungewöhnliche Form der Deckenbeleistung (Längsbalken am Oberklotz)



- Ungewöhnliche Form des Halsklotzes

Besonders signifikant ist die konstruktive Einheit aus einem individuell geformten Oberklotz und einem in diesen eingelassenen Decken-Längsbalken, der zwischen dem Klotz und dem Schallloch unterhalb des Griffbrettes verläuft. Der in den Oberklotz eingelassene Längstbalken ist ein Alleinstellungsmerkmal der Gitarrenkonstruktion C.F. Martins. Bemerkenswerterweise ist diese spezielle Beleistung nach dessen Auswanderung 1833 (und gegenwärtigem Kenntnisstand) im vogtländischen Gitarrenbau nicht mehr nachzuweisen.

- Anzeichnungen mit Bleistift an der Deckenkonstruktion

Ein weiteres Indiz für die Verwandtschaft des hier vorliegenden Instrumentes mit signierten C.F. Martin-Gitarren sind die ganz ähnlichen, mit Bleistift gezeichneten, Linien an Futterern oder Leisten der Deckenkonstruktion sowie die Fugen in Ober- und Unterklotz. Diese Art der Anzeichnung ist ebenfalls individuell und gänzlich untypisch für den vogtländischen Gitarrenbau dieser Zeit, daher als relevant einzuschätzen und ein weiteres Indiz für die Zuschreibung.



Gitarre Gutachten — Angezeichnete Linien an kurze Querleiste und am Stegfutter / gefugter Unterklotz

- Individuelle Ausarbeitung des Kopfes (insbesondere im Übergang vom Hals zum Kopf)

Der Kopf zeigt im Übergang zum Hals dieselbe typische Form der Ausarbeitung wie die bekannten signierten Gitarren C.F. Martins. (Siehe Anhang)



ca. 1830 J.A. Paulus zugeschrieben



ca. 1830 Gitarre Gutachten



ca. 1830 C.F. Martin zugeschrieben

- Form und Ausarbeitung des Steges

Die Manier der Ausführung, der handwerkliche Duktus und die Formgebung des Steges sind identisch mit den solchen von signierten Gitarren u.a. auch der in diversen Publikationen abgebildeten Gitarre mit Herzchen-Steg.

Die Manier der Ausführung, der handwerkliche Duktus und die Formgebung des Steges sind identisch mit den solchen von signierten Gitarren u.a. auch der in diversen Publikationen abgebildeten Gitarre mit Herzchen-Steg, die hier als Vergleichsgitarre hinzugezogen wurde. Diese Gitarre (siehe Bildteil) ist als „Missing Link“ zwischen den frühen amerikanischen Gitarren C.F. Martins und den von ihm in Deutschland anonym gebauten Instrumenten zu sehen.



- Form des Griffbrettendes auf der Decke

Das schräg auslaufende Griffbrettende auf der Decke ist ebenfalls ein Markenzeichen der Wiener Modelle bei Stauffer und C.F. Martin. (Unterschiedlich ist nur der Abschluss, je nach dem ob das Griffbrett aufgeleimt wurde oder frei schwebt – eingeleimter oder geschraubter Hals) Diese Form war ansonsten im vogtländischen Gitarrenbau nicht üblich

Die Anzahl der Teile mit identischen stilistischen und technischen Merkmalen geht weit über eine reine Werkstatt- oder Familienähnlichkeit hinaus. Der persönliche Stil eines Meisters ist klar ersichtlich und das impliziert, dass die hier verglichenen Gitarren höchstwahrscheinlich auch von ein und demselben Handwerker hergestellt wurden.

Unabdingbare Voraussetzung für die namentliche Zuschreibung einer Gitarre an eine bestimmte Person ist immer die Existenz von signierten oder als authentisch nachgewiesenen Instrumenten eben dieses Gitarrenbauers. Von C.F. Martin gibt es, soweit bisher bekannt, vor seiner Zeit in New York keine signierten Instrumente, erst als er versuchte sich dort als Händler einen Namen zu machen übernahm er die Praxis der Kennzeichnung, um seine Instrumente werbewirksam vermarkten zu können. Aus den Beobachtungen an frühen in New York signierten Vergleichsinstrumenten lassen sich wesentliche Hinweise ziehen, die zu einer plausiblen Zuordnung der hier zu besprechenden Gitarre und einigen anderen Instrumenten führen.

Darüber hinaus sind in dem hier vorliegende Falle auch alle anderen notwendigen und unabdingbaren Grundvoraussetzungen für die plausible Zuordnung und Zuschreibung eines Instrumentes erfüllt:

- Zuordnung zu einer bestimmten Schule und zeitliche Einordnung
- Abgleich mit biografischen Daten und dem Arbeitsumfeld des vermuteten Handwerkers
- Die unverkennbare persönliche und individuelle Handschrift eines spezifischen Meisters
- Übereinstimmung mehrerer maßgeblicher arbeitstechnischer Details, identische handwerkliche Signaturen (gleicher Personal- und Individualstil) wie bei signierten Vergleichsinstrumenten

Christian Friedrich Martin (Markneukirchen 1796–1873 Nazareth, PA):

Es existieren bisher nur zwei dokumentierte Hinweise, dass C.F. Martin tatsächlich in der Stauffer Werkstatt gearbeitet hat. Die Tatsache, dass dieser wirklich dort gewesen ist, wird aber zumindest durch die Aussage eines Zeitzeugen bestätigt: „Die Tischler [...] brachten ein Zeugnis des Händlers Christ. Wilh. Schuster bei, daß Chr. Friedrich Martin, der ‚mehrere Jahre lang als Werkmeister in der Fabrik des berühmten Violin- und Gitarren-Fabrikanten Joh. Georg Stauffer in Wien angestellt gewesen‘, Gitarren verfertigte, ‚welche in Betracht der Güte und Schönheit nichts mehr zu wünschen übrig und den Verfertiger als einen vorzüglichen Künstler erkennen‘ ließen.“¹

Der zweite Hinweis findet sich auf einem von Martin um die Mitte der 1830er Jahre verwendeten Instrumentenzettel auf dem es heißt: „C. FREDERICK MARTIN//from Vienna, Pupil of the celebrated STAUFFER//GUITAR & VIOLIN MANUFACTURER//Importer of//Musical Instruments//196 HUDSON STREET//NEW YORK.“²



C.F. Martin sah sich laut dieses Labels als Wiener Gitarrenmacher, hatte er doch dort sein Handwerk gelernt und von etwa 1811 bis 1825 dort gelebt und gearbeitet. Es ist nicht anders vorstellbar, als dass der junge Meister durch eine so lange Zeit in der Donaumetropole – sowohl persönlich als auch handwerklich – nachhaltig geprägt worden sein muss. Auch wenn er vor seiner Auswanderung nach Amerika noch einige Jahre in seiner alten Heimat Markneukirchen gearbeitet hat, blieb er im handwerklichen Sinne ein Wiener Gitarrenmacher.

Er baute zwischen 1825 und 1833, mittels der in Wien gelernten und gewohnten Arbeitstechniken, die gängigen Wiener Gitarrenmodelle und gehört in die Gruppe von aus Wien heimgekehrten Handwerkern, die den vogtländischen Gitarrenbau in den darauffolgenden Jahren maßgeblich prägten. Diese Hypothese wird noch durch seine frühen, von ihm in New York vertriebenen Gitarren bestätigt.

Fazit:

Aufgrund der Ähnlichkeiten handwerklicher Details mit einigen von ihm signierten Gitarren ist das hier vorliegende Instrument C.F. Martin zuzuschreiben. Es gibt keine andere plausible Erklärung für eine derartige Häufung von Übereinstimmungen signifikanter arbeitstechnischer und individualstilistischer Merkmale.

Sowohl der Gitarrentyp als auch die handwerkliche Ausführung der zu begutachtenden Gitarre lassen sich gut mit den Umständen und biografischen Eckpunkten von C.F. Martin in Einklang bringen. Das Instrument und die Entstehungszeit um 1830 passen perfekt in das Raster der Lebens- und Arbeitsumstände dieses Gitarrenbauers.

¹ Berthold Götz Geschichte der Saiteninstrumenten-Macher-Innung, S 41 ff. (Fußnote: „Ratsarchiv Markn. Akta, die von der hiesigen Geigenmacher-Innung wider die Tischler Johann Georg Martin und Cons. wegen Fertigung der Gitarren geführte Beschwerde betr. 1831. — Acten, die Innungsartikel der Schlosser, Glaser u. Böttcher, sowie der Tischler Allhier betr. 1842.“ Das originale Dokument ist inzwischen verschollen.)

Aus: Festschrift anlässlich der gemeinschaftlichen Gedenkefeier der Saiteninstrumentemacher (Früh. Geigenmacher-) Innung und der Saitenmacher-Innung zu Markneukirchen zur Erinnerung an ihre Gründungsjahre 1677 und 1777, am 25. September 1927. Eigener Verlag der Innungen, Buchdruckerei J. Schmidt, Markneukirchen 1927.

² Shaw, Robert. Szego, Peter (Editors): *Inventing The American Guitar – The Pre-Civil War Innovations Of C.F. Martin And his Contemporaries*. Hal Leonhard Books, Hal Leonhard Corporation, Milwaukee 2013, S. 39.

Ein ähnliches Etikett von Martin & Schatz wirbt mit fast identischem Wortlaut. (Siehe Gura, Philip F.: *C.F. Martin and His Guitars*. The University of North Carolina Press. Chapel Hill & London 2003, siehe Anhang.

Darüber hinaus sprechen einige der spezifischen Charakteristika der hier begutachteten Gitarre für die – bisher dokumentarisch nicht eindeutig belegte – Hypothese, dass Christian Friedrich Martin tatsächlich in der Stauffer-Werkstatt gearbeitet hat.

Christof Hanusch
Berlin, April 2023



Alle Rechte vorbehalten. Veröffentlichung und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.

MUSTER-GUTACHTEN

ANHANG zum Gutachten Terzgitarre Wiener Modell, unsigned
Markneukirchen um 1830, C.F. Martin zugeschrieben

1. Materialien und Maße:

Materialien	
Decke	Fichte
Boden	Geflammt Ahorn
Zargen	Geflammt Ahorn
Hals	schwarz gefärbtes Laubholz (vermtl. Buche)
Griffbrett	Ebenholz
Bünde	20 Zitherbünde aus Neusilber
Steg	Ebenholz
Kopf	schwarz gefärbtes Laubholz (vermtl. Buche)
Wirbel	Ebenholz
Ränder	Dunkel gebeiztes Laubholz vermtl. Ahorn
Randeinlagen	
Decke	8 Späne aus abwechselnd hellem und dunklen Holz mit etwas breiterem dunklen Span in der Mitte
Boden	-
Rosette	wie Rand
Lack	vermtl. Schellack

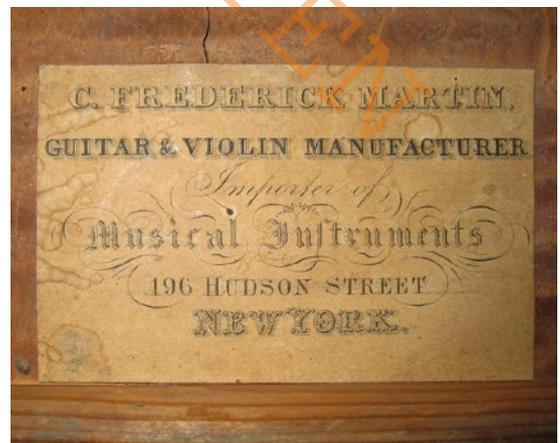
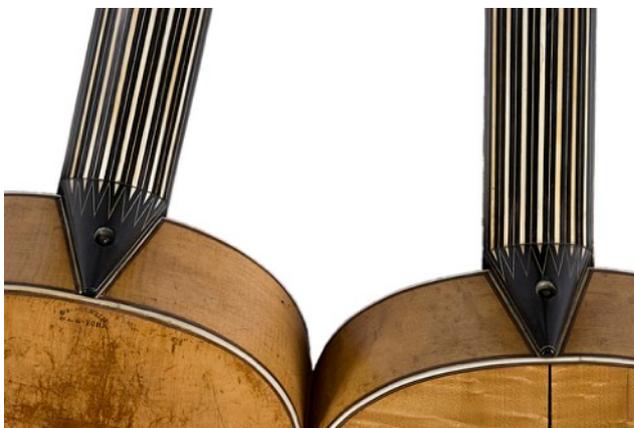
Maße in mm		
Gesamtlänge		836
Mensur		561
		vorn/hinten
Korpus Länge		392/393
Breite	Oberbug	226/227
	Mittelbug	165/165
	Unterbug	289/288
Korpustiefe	Oberklotz	59
	Oberbug	66,5
	Mittelbug	77,9
	Unterbug	82,7
	Unterklotz	86,2
Boden Querwölbung	Oberbug	3,2
	Mittelbug	4,1
	Unterbug	3,3
Schalloch Durchmesser quer - längst		73,1 - 72
Steg	Länge	199
	Breite	21,8
Kopf	Länge	166
	Breite Unterbug Mittelbug	65,5 56,5 81,3
Griffbrettbreite	am Sattel	46,5
	Halsansatz	57,8
Gewicht in Gramm		820

2. Bildmaterial

Gitarre C.F. Martin 1834



Shaw, Robert. Szego, Peter (Editors): *Inventing The American Guitar – The Pre-Civil War Innovations Of C.F. Martin And his Contemporaries.* Hal Leonard Books, Hal Leonard Corporation, Milwaukee 2013.



links: C.F. Martin mit Brandstempel und Zettel - rechts unsignierte Gitarre

a) Innenkonstruktion

Robert Corwin: <http://www.vintagemartin.com/stauffer.html>

auch unter: <http://earlymartin.com> Chapter 1. Martin Stauffer Style Guitar [15.04.2020]



Stegfutter mit angezeichneter Linie



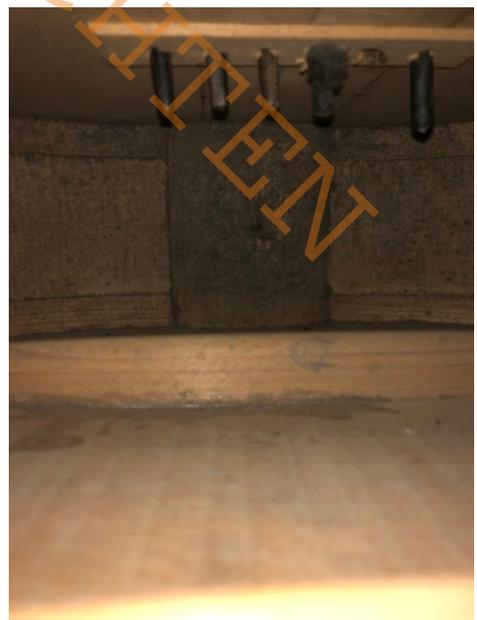
Längsbalken



Längsbalken und Oberklotz



Gitarre Gutachten



b) Köpfe

Die Ausformung des Übergangs vom Kopf zum Hals ist als charakteristisches Merkmal des Individualstils eines Gitarrenbauers zu sehen (handwerkliche Signatur), bei sehr vielen frühen C.F. Martin-Gitarren bis etwa 1840 findet sich eine identische Formgebung ungeachtet der Kopfform.



unsignierte Gitarre

Gitarren C.F. Martin zugeschrieben

Gitarre Gutachten

<http://www.vintagemartin.com/stauffer.html>



top
Plate 2-15. Close up of "Vienna style" peg head and tuning machines on the guitar in plate 2-14. Martin imported such tuners at considerable expense. Compare this with the tuning machines in plate 2-3. (Courtesy of Tony Creamer)

bottom
Plate 2-16. Close-up of the "ice cream cone"-shaped heel of the guitar in plate 2-14. This design was typical of Martin's early guitars and should be compared with the heel construction (see plates 2-32, 2-33) typical of Spanish makers. (Courtesy of Tony Creamer)



Plate 2-14
Front view of C.F. Martin guitar, 1830s. Note the shape of the head and the shape of the neck. Note the double bridge construction. The bridge was made in the shop of the Martin family and the bridge was made by the Martin family. The bridge is made of wood and the bridge is made of wood. (Courtesy of Tony Creamer)

SGura, Philip F.: C.F. Martin and His Guitars. The University of North Carolina Press. Chapel Hill & London 2003

Verwendete Literatur und Quellen:

Carter, Walter: The Martin Book – A complete history of Martin guitars. Balafon Books. (First German Edition) London 1995.

<http://www.earlymartin.com/stauffer.html>

Götz, Berthold: Geschichte der Saiteninstrumentenmacher-Innung. Festschrift anlässlich der gemeinschaftlichen Gedenkfeier der Saiteninstrumentenmacher (Früh. Geigenmacher-) Innung und der Saitenmacher-Innung zu Markneukirchen zur Erinnerung an ihre Gründungsjahre 1677 und 1777, am 25. September 1927. Eigener Verlag der Innungen, Buchdruckerei J. Schmidt, Markneukirchen 1927.

Gura, Philip F.: C.F. Martin and His Guitars. The University of North Carolina Press. Chapel Hill & London 2003.

Hanusch, Christof: WEISSGERBER – Gitarren von/Guitars by Richard Jacob. Meisterleistungen deutscher Instrumentenbaukunst Bd. 2. Förderverein der Freunde und Förderer des Musikinstrumenten-Museums Markneukirchen e.V. Markneukirchen, 2. revidierte Auflage 2023.

Hanusch, Christof: Zuschreibung von unsignierten Gitarren/Gitarren von Johann August Paulus. Christof Hanusch 2020. (unveröffentlichtes Manuskript)

Hanusch, Christof: Gitarren-Archiv

Johnston, Richard. Boak, Dick. Longworth, Mike: Martin Guitars: A History. Hal Leonhard Books. New York 2008.

Johnston, Richard. Boak, Dick. Longworth, Mike: Martin Guitars: A Technical Reference. Hal Leonhard Books. New York 2009.

Merz, Friedrich Traugott: Speditionsbuch 1828. Copierbuch und Instrumentenhandel Notitzbuch [sic!]. Handschriftlich, Musikinstrumenten-Museum Markneukirchen Bibliothek M 216.

Michel, Andreas: Gitarren in Sachsen und Thüringen bis 1850 - Quellen, Dokumentationen, Kommentare. Instrumentarium Lipsiense. 2. Auflage Leipzig 2018, Studiengang Musikinstrumentenbau Markneukirchen der Westsächsischen Hochschule Zwickau 2019.

Rödel-Register. Zusammenfassung nach den Markneukirchner Kirchenbüchern, handschriftlich. Markneukirchen, Archiv der evangelischen Kirche.

Shaw, Robert. Szego, Peter (Editors): Inventing The American Guitar – The Pre-Civil War Innovations Of C.F. Martin And his Contemporaries. Hal Leonhard Books, Hal Leonhard Corporation, Milwaukee 2013.

Washburn, Jim. Johnston, Richard: Martin Guitars – An Illustrated Celebration of America's Premier Guitarmaker. C.F. Martin Inc. 1997.